



PETER FRITZ WALTER

KURZFILME UND SKETCHES

Kleine Szenenbücher

Eine Produktion von Peter Fritz Walter

Peter Fritz Walters Gesammelte Werke • December 28, 2015

INHALT

Drei Manegen	2
Begegnung im Palazzo	4
Der Graf und die Bauernkinder	6
Szene 1	6
Szene 2	7
Szene 3	8
Szene 4	8
Szene 5	11
Szene 6	11
Das Cello	12
Der Liebesknall	18
Im Restaurant	20
Auf allen Vieren	21
Boden der Tatsachen	26
Julian und sein Hostman	28



DREI MANEGEN

In einem Zirkuszelt befinden sich drei Manegen. Eine ist rund, die andere, links daneben, ist dreieckig, die dritte, rechts von der ersteren, ist quadratisch. Die runde Manege hat einen blauen Boden, die dreieckige Manege hat einen roten Boden und die quadratische Manege hat einen grünen Boden. Die Kamera zeigt das Ganze von oben. Auf jede der Manegen ist ein Scheinwerfer gerichtet.

Die Akteure sind drei Männer und drei kleine Jungen von fünf oder sechs Jahren. Die Größe von Männern und Jungen muss so beschaffen sein, dass, wenn ein Mann vor seinem Partnerjungen niederkniet, er kniend mit letzterem exakt die gleiche Höhe hat.

Die Kleidung der Männer ist ein schwarzer Baumwollanzug. Dazu tragen sie weiße Hüte, die Tellern gleichen. Die Jungen tragen weiße Anzüge aus gleichem Material und ebenfalls gleiche oder kleinere Hüte aus schwarzer Baumwolle.

Nun zeigt die Kamera das rote Dreieck, etwas schräg, sodass man die Akteure herankommen sieht. Der Scheinwerfer erhellt das rote Dreieck und ein Stück des Weges, der von der Bühnentür zu ihm führt.

Gleichzeitig beginnt folgende Musik: ein Stück aus Romeo und Julia von Prokofieff, gespielt von Andrej



KURZFILME UND SKETCHE / 3

Gawriloff, Klavier. Wenn das Paar in der Mitte des Dreiecks ist, kniet der Mann vor dem Jungen nieder. Der Junge hält ihm galant die Hand hin, auf die der Mann einen Handkuss gibt.

Mann und Junge umarmen sich nun, wobei der Mann in kniender Position bleibt, und der Scheinwerfer geht aus.

Die Musik bricht damit abrupt ab. Mann und Junge bleiben unbeweglich in dieser Position.

Nun zeigt die Kamera, in äquivalenter Position, den blauen Kreis. Gleichzeitig mit dem Anschalten des Scheinwerfers erklingt ein Bass-Solo von Ron Carter. Mann und Junge vollziehen das gleiche Ritual, nur dass der Handkuss durch einen Kuss des Mannes auf die Wange des Knaben ersetzt wird...

Ganz genauso vollzieht sich die Szene beim grünen Quadrat, nur dass hier die Musik die Panflöte ist und der Mann dem Jungen auf den Mund küsst.

Jede der einzelnen drei Szenen dauert exakt 30 Sekunden.

Abschließend zeigt die Kamera von oben die drei Mannen. Alle drei Scheinwerfer blenden auf, alle drei Musiken spielen gleichzeitig. Männer und Jungen erheben sich, gehen mit gehaltener Hand einmal im Kreis umeinander herum, in-



KURZFILME UND SKETCHE / 4

dem der Junge um den Mann herumgeht, und verlassen die Manegen.

Sobald sie aus der Umfriedung der Manegen sind, erlöschen gleichzeitig Licht und Musik. Stille für genau 30 Sekunden.

BEGEGNUNG IM PALAZZO

Grosser Saal eines venezianischen Palazzo. Der Saal hat die Form eines Rechtecks. Musik: Mozarts Kleine Nachtmusik.

Genau im gleichen Moment öffnen sich die in der Mitte der rechten und der linken Schmalseite des Raumes befindlichen Türen und es treten von links ein Mann, von rechts ein Junge ein.

Der Mann ist um die dreißig, trägt einen schwarzen Mantel mit auf den Schultern liegender Kapuze—wie ein Zauberer. In der rechten Hand, also zur Kamera hin, trägt er eine Banane. Der Mann geht leicht gebückt und etwas zögernd, schüchtern.

Der Junge ist etwa zwölf Jahre alt, trägt ein bis zu den Füßen reichendes Gewand aus Purpurbrotkat. Der Junge geht stolz und aufrecht, selbstbewusst, fast hochmütig. Er hat langes lockiges, brünettes Haar. Sein Gesicht ist aristokratisch und blass, seine Hände lang und schmal. Der Junge ist sehr schön von Angesicht.



KURZFILME UND SKETCHE / 5

Mann und Junge machen eine leichte und formelle Verbeugung voreinander. Der Mann lächelt devot, der Junge blickt ernst und etwas abwesend. Daraufhin kniet der Mann vor dem Jungen nieder. Der Kopf des Mannes ist nun in Höhe der Brust des Jungen.

Mit feierlicher und ritueller Geste überreicht der Mann dem Jungen die Banane. Dieser schält sie langsam und bedächtig, wobei er ein feines Lächeln zeigt, und behält die Schale in der rechten Hand, von der Kamera abgewandt). Mit der linken Hand hält er die geschälte Banane vor sich, in Höhe seiner Genitalien.

Der Mann beginnt nun recht langsam und mit echter feierlicher Inbrunst, das vorderste Stück der Banane abzubeißen, zu kauen und unterzuschlucken. Der Junge schaut nun wieder stolz und hochmütig geradeaus. Der Mann beißt ein weiteres Stück der Banane ab, kaut es, verschluckt es. Und so fort bis zum Ende der Banane. Der Junge bleibt reglos und sein Blick stolz nach vorn gerichtet.

Als der Mann das letzte Stück der Banane verschlungen hat, dreht sich herum und krabbelt wie ein Hund zur Tür hinaus.

Der Junge wirft, mit verächtlichem Gesichtsausdruck, dem Mann die Bananenschale durch die Tür nach, dreht sich



KURZFILME UND SKETCHE / 6

mit schroffer Geste auf dem Absatz herum und verlässt schnell den Saal durch die Tür, durch die er gekommen ist.

Er wirft die Tür hinter sich mit einem Knall ins Schloss.

Mit diesem Knall endet schlagartig auch die Musik.

Noch eine halbe Minute den leeren Saal, dann langsam ausblenden.

DER GRAF UND DIE BAUERNKINDER

SZENE 1

Weitwinkelaufnahme aus der Luft. Feldweg, horizontal im Bild, etwas unterhalb der Bildmitte. Der Feldweg ist am unteren Rand gesäumt von einem Wäldchen, am oberen von einem Weizenfeld. Es ist ein heißer Spätsommernachmittag.

Natürliche Geräusche, Vogelgezwitscher und im Hintergrund das Bacchante Venusberg aus Tannhäuser von Richard Wagner in der Interpretation mit den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan, DG 413 754–2, Spur 2, vom Anfang.

Vom linken Bildrand aus gehen ein Junge und ein Mädchen Hand in Hand über den Feldweg, auf die Bildmitte zu. Das Mädchen ist etwa zehn, der Junge etwa zwölf Jahre alt. Beide Kinder tragen einfache Kleidung, man sieht gleich, dass es Bauernkinder sind. Es sind jedoch ausgesprochen schöne Kinder. Das Mädchen hat flachsblondes Haar und blaue Au-



KURZFILME UND SKETCHE / 7

gen. Der Junge hat einen Ponyschnitt, dunkelbraunes lockiges Haar und braune Augen.

Von rechts hört man eine Pferdekutsche herannahen. Als die Kinder näher sind, erscheint eine große Karosse mit vier Schimmeln und hält am rechten Bildrand. Sie hält an unweit der Kinder und etwas rechts von der Bildmitte.

SZENE 2

Vor der Kutsche, mittlere Einstellung. Musik fortgesetzt.

Ein Mann steigt aus, um die dreißig. Der Kutscher, ein einfach und bäuerlich angezogener Mann, bleibt, recht unscheinbar, auf dem Kutschbock sitzen.

Der Mann ist allem Anschein nach wohlhabend, ein Landgraf, Edelmann oder Baron. Er trägt Kleidung des französischen Rokoko, gepudertes Haar, hinten zu einem Zopf geflochten. Seine Kleidung ist hellfarbig und aus kostbarem Brokatstoff. Darunter trägt er ein weißes Spitzenhemd. Seine ganze Erscheinung, besonders Gesicht und Hände, kultiviert, aristokratisch, feinsinnig. Er schreitet den Kindern gemessen entgegen. Er lächelt.

Die Kinder schreiten nähern sich ruhig und langsam dem Grafen. Der Gang der Kinder verrät eine Noblesse, die nicht die ihres bescheidenen Standes ist. Sie lächeln bescheiden, schüchtern, doch keineswegs unterwürfig. Das Gesicht des



Grafen drückt Liebe, Hingebung und Zärtlichkeit für die Kinder aus.

SZENE 3

Kinder und Graf vor der Kutsche. Musik fortgesetzt.

Als die Kinder bei ihm sind, kniet der Graf nieder vor ihnen, um jedes zu küssen und zu umarmen, zuerst das Mädchen, dann den Jungen.

Graf und Kinder unterhalten sich liebevoll, man hört jedoch nur die Musik, man erkennt, dass sich Graf und Kinder bereits seit längerem kennen und sich hier offenbar verabredet haben zu einem Stelldichein. Die Szene ist voller Affektivität, Liebe und die Zuneigung des Grafen für die Kinder wird augenscheinlich.

Schließlich nehmen die Kinder den Grafen bei der Hand, ein jedes zu einer Seite von ihm, und zerren ihn ziemlich ungestüm in das Wäldchen hinein.

Die Musik blendet langsam aus, wenn sie im Wald verschwunden sind.

SZENE 4

Eine Waldlichtung, natürliche Geräusche. Die Kamera ist über die Mitte der Lichtung hinweg platziert und Graf und Kinder werden von vorn aufgenommen, wie sie auf die Lichtung zulaufen, ausgelassen, voller Freude und Anmut. Musik fortgesetzt.



KURZFILME UND SKETCHE / 9

Die Kinder werfen nun die Arme des Grafen in die Luft, und laufen einmal im Kreis um ihn herum, bevor sie sich zärtlich einander zuwenden und sich umarmen. Der Graf entfernt sich diskret einige Meter und setzt sich auf einen Baumstumpf.

Das Mädchen schubst nun den Jungen ungestüm von sich, entledigt sich schnell ihres Kleidchens, unter dem sie völlig nackt ist, und schaut den Jungen mit einem verführerischen Lächeln an; sie ist ein bezauberndes Nymphchen, das einem Elfenreigen entsprungen zu sein scheint. Der Junge starrt sie fasziniert an, während er sich mechanisch auszuziehen beginnt.

Das Mädchen tanzt, ganz frei und ohne jede Scham. Die Kamera zeigt den Grafen im Halbportrait. Sein Antlitz spiegelt die gleiche Faszination, die gleiche fast heilige Verehrung wieder, die auch auf dem Gesicht des Jungen sich abzeichnete.

Nun ist wieder der Junge im Bild, der nun nackt ist und ein stattliche Erektion hat. Wieder der Graf, diesmal sein Gesicht, in welchem sichtliches Entzücken geschrieben steht.

Nun zeigt die Kamera die ganze Szene, die ganze Waldlichtung, aus der ursprünglichen Entfernung. Junge und Mädchen laufen aufeinander zu, und umarmen sich leidenschaftlich, küssen sich, und lieben sich ohne Scham.



KURZFILME UND SKETCHE / 10

Diese Szene erscheint wie ein Fest der Liebe, im Einklang mit der ganzen Stimmung im Walde, in dem die schönen Körper der Kinder nun zucken vor Lust. Plötzlich lassen sie sich sanft auf den Boden gleiten und der Junge bedeckt das Mädchen leidenschaftlich. Sie gibt sich ihm hin, mit weit gespreizten Beinen.

Die Kamera zeigt alles nur aus der Ferne, in ästhetischer, natürlicher, und keineswegs pornographischer Weise, und der Graf auf dem Baumstumpf scheint versunken in dieses außergewöhnliche Bild von Schönheit und Natürlichkeit.

Dazwischen eine Szene mit dem Grafen im Halbportrait, dessen Antlitz nun voller Melancholie, einem Ausdruck von Anbetung und fast schwermütig wirkt.

Man sieht die kindliche Kopulation, während des Momentes des Orgasmus dann aus einigen Metern Entfernung, aus der Perspektive des Grafen. Die Szene wirkt äußerst echt, ernst und ungekünstelt.

Das Timing muss so bemessen sein, dass der Kurzfilm endet vor der Wende in der Musik, wo sie den stürmend-wogenden Höhepunkt überschreitet und ruhiger, ernster und epischer wird.



SZENE 5

Gleiche Einstellung wie bei der zweiten Szene, also vor der Kutsche, mittlere Einstellung. Keine Musik, natürliche Geräusche.

Der Graf drückt die Kinder nun wieder ganz fest gegen sich, bleibt dabei aber stehen. Diskret drückt er jedem Kind ein Goldstück in die Hand und wendet sich schnell von ihnen ab.

Man sieht, dass er seine Tränen verbergen möchte. Er steigt schnell in die Kutsche ein und winkt den Kindern mit einem weißen Spitzentaschentuch.

Die Kinder laufen schnell aus dem Umkreis der Pferde heraus, den Feldweg zurück, den sie gekommen sind. Die Kutsche wendet und braust mit viel Staub davon.

Warum der Graf weinte, bleibt offen und es ist dem Zuschauer überlassen, sich vorzustellen, was der Grund dafür sein könnte.

Es ist wichtig, dass der menschlichen Fantasie Freiraum gegeben wird insoweit, ganz wie es übrigens Wagners Musik tut.

SZENE 6

Wie Szene 1, Weitwinkel. Keine Musik, natürliche Geräusche, aus der Entfernung.



KURZFILME UND SKETCHE / 12

Die Kutsche nach rechts fahrend, aus dem Fenster sieht man das weiße Tuch des Grafen, winkend. Nach links laufend die Kinder, auch sie zurückwinkend. Plötzlich und unvermutet lässt der Kutscher unter viel Staub und Schnauben der Pferde anhalten. Der Graf steigt aus. Als die Kinder das sehen, wenden sie sich mit einer Überraschungsgeste um und rennen zurück, stürzen auf den Grafen zu, umarmen seine Beine. Er bittet sie mit einer unmissverständlichen Geste, vor ihm die Kutsche zu besteigen. Sie tun dies, als hätten sie auf nichts anderes gewartet. Der Graf steigt nach ihnen ein und die Kutsche setzt sich schnell in Fahrt, bis sie aus der Bildfläche verschwunden ist. Das Bild bleibt noch so lange, bis aller Staub, der aufgewirbelt wurde, sich etwas gelegt hat. Vogelgezwitscher.

DAS CELLO

In einem Boudoir aus rotem Plüsch. Links ein luxuriöses Doppelbett, rechts von diesem, in einigem Abstand, ein mit karminroter Seide überzogener Biedermeiersessel, vorn rechts ein Sofa, leicht schräg zum Betrachter, mit ultramarinblauer Seide überzogen. Scheinwerfer aufs Sofa gerichtet, je ein roter Scheinwerfer auf Bett und Sessel gerichtet. Die Seidentapete vereint die beiden Farben rot und blau, die die Szene beherrschen, in ihrem Muster (Längsstreifen). Links und rechts der Bühne je eine weiße Tür mit Messinggriff. Auf jede Tür ist ein Scheinwerfer gerichtet. Rechts neben dem Bett an der Wand befindet sich ein Louis XV. Sekretär, auf dem ein Plattenspieler steht. Darauf läuft eine etwas verkratzte 33er Platte mit Beethovens Fünfter Symphonie, Erster Satz, in einer der frühen Aufnah-



KURZFILME UND SKETCHE / 13

men von Karajan mit den Berliner Philharmonikern. Im Vordergrund, an das Sofa gelehnt, ein Cello.

Die linke Tür wird von einem Esel aufgestoßen, der gemächlich ins Zimmer tritt. Er steuert schließlich, nach einigen verdutzten Überlegungen, auf das Bett zu, stupft mit dem Kopf die rote Brokatdecke und das Leintuch hoch und beginnt in aller Seelenruhe, die Matratze anzufressen, bis er ein Loch hineingerissen hat und daran geht, das Stroh aus ihr zu ziehen, um es in aller Selbstverständlichkeit zu verzehren.

Nun wird die rechte Tür mit dem Fuß aufgestoßen.

Eine große dicke schöne Frau tritt stolz herein. Sie trägt ein bis zu den Füßen reichendes Kleid, das allerdings völlig durchsichtig ist. Ihre schwarzen Haare sind zu einem Knoten zusammengeflochten, durch den ein großer goldener Schlüssel ragt. Sie geht auf den Sessel zu und lässt sich behäbig hineinplumpsen. Sie beachtet den Esel keinesfalls.

Sie lächelt gleichsam mechanisch vor sich hin und nimmt den Schlüssel langsam aus ihrem Haarschopf, woraufhin das lange Haar weich über ihre alabasterfarbenen Schultern fällt.

Ziemlich brutal reißt sie nun mittels des Schlüssels ihr Kleid in Fetzen und beginnt unvermittelt, sich in obszönen Bewegungen auf dem Sessel zu räkeln.



KURZFILME UND SKETCHE / 14

Sie spreizt die Beine, masturbiert sich mit den Fingern, streicht über ihre Brüste, als ob sie sich einem Manne anbiete. Sie stöhnt und lächelt gleichzeitig etwas stumpfsinnig.

In diesem Moment kommt aus der linken Tür ein gutaussehender Europäer, der um die dreißig ist, ein schlanker feinsinniger kultiviert wirkender Mann, mit einer gewissen Noblesse im Gesicht, in den Augen, um die Mundwinkel. Er trägt einen ultramarinblauen Samtanzug, weißes Spitzenhemd und eine karminrote Samtkrawatte.

In den Händen hält er einen Strauss Papierrosen—es sind sechs karminrote und sechs ultramarinblaue Rosen. Auch die Stängel und Blätter sind jeweils in der gleichen Farbe wie die Blüten. Er scheint weder Esel noch Frau wahrzunehmen und sein Blick und ganzer Ausdruck drücken gespannte Erwartung aus.

Kurz darauf kommt durch die rechte Tür ein schöner, etwa zwölfjähriger Mestizenjunge. Er trägt einen karminroten Samtanzug, weißes Spitzenhemd und eine ultramarinblaue Samtkrawatte. Er eilt freudig dem Mann entgegen.

Als sie in der Nähe des Sofas zusammentreffen, also genau in der Mitte der Bühne, kniet der Mann vor dem Jungen nieder. Mann und Junge sind nun exakt gleich groß; daher sollte entweder der Mann ziemlich groß, oder aber der Junge, für sein Alter, recht klein sein, und überreicht ihm anbe-



KURZFILME UND SKETCHe / 15

tungsvoll die Rosen. Der Junge bedankt sich dafür, graziös, mit einem leichten Diener. Sein Gesichtsausdruck ist ernst, aber entspannt, voll der natürlichen Grazie und Würde der Unschuld. Der Ausdruck des Mann ist voller Liebe und Zärtlichkeit für den Jungen.

Der Junge nimmt nun die Hand des Mannes, bedeutungsvoll lächelnd, woraufhin dieser aufsteht. Sie gehen zusammen zum Sofa und nehmen Platz, dicht nebeneinander und etwas links von der Mitte des Sofas.

Die Rosen legt der Junge mit behutsamer Geste auf das Sofa. Der Junge sitzt also links von dem Mann. Sie beginnen eine respektvolle und zärtliche Unterhaltung, wobei sie sich liebevolle Blicke zuwerfen. Sie lächeln leicht und nun noch mehr absorbiert von allem, was um sie herum vorgeht.

Esel, Platte und Frau setzen ihre Rollen unbeirrt fort.

Wie ein *deus ex machina* schwebt nun von der Decke—in der Mitte der Szene—ein etwa zwei Meter großer Afrikaner langsam herab. Er wird an einem ultramarinblauen Nylonseil herabgelassen. Als er unten ist, entledigt er sich gleich des Seiles, nähert sich dem Esel und versetzt ihm einige leichte Tapse mit dem Seil, woraufhin der Esel gemächlich durch die linke Tür hinaus tritt.



KURZFILME UND SKETCHE / 16

Nun zieht der Schwarze, der über schwarzem Tänzerkostüm einen weißen Smoking und schwarze Lackschuhe trägt, aus seiner Hosentasche einen weißen Schleier, der so lang ist, dass er damit das Doppelbett vollständig abdecken kann, was er nun tut.

Sodann nähert er sich dem Sessel mit der Frau, die er jedoch nicht wahrzunehmen scheint. Er legt eine Schlinge des blauen Seils um die Sessellehne und geht am Seil entlang, das er mit den Händen leicht spannt, durch die rechte Tür, bis man ihn nicht mehr sieht. Von dort aus zieht er nun langsam und behutsam den Sessel samt masturbierender Frau nach rückwärts, durch die Tür, bis auch sie verschwunden ist.

Danach nun kommt der Schwarze mit einem aus ultramarinblauer Seide gefertigten überdimensionalen Schmetterlingsfänger wieder durch die Tür und begibt sich zunächst an den Platz, wo der Sessel stand. Dort nimmt er auf dem Boden den goldenen Schlüssel wahr und hebt ihn auf. Er geht zum Plattenspieler und legt den Schlüssel auf die Platte, bis diese, durch das Gewicht des Schlüssels, mit einer Art wehleidigem Laut der Beethovenschen Musik zum Stillstand gelangt.

Die plötzliche Stille wirkt spannungserhöhend und der Schwarze deckt nun langsam und feierlich den Schmetterlingsfänger über den Plattenspieler.



KURZFILME UND SKETCHE / 17

Daraufhin dreht er sich lächelnd und behutsam um und schreitet gemessen zum Sofa hin, auf dem Mann und Junge weiterhin plaudern, als säßen sie schon seit Jahrhunderten so im Gespräch versunken auf dem Sofa. Außer den leisen zärtlichen Stimmen von Mann und Junge ist kein Laut zu hören. (Sie reden so leise, dass man den Inhalt ihrer Rede nicht versteht).

Der Schwarze tritt nun neben das Sofa, und zwar auf der dem Betrachter zugewandten Seite, an der auch das Cello lehnt, und beginnt, auf dem Cello eine Toccata von Bach zu spielen. Nach ein paar Takten schaut der Mann hastig und bestürzt auf, schaut dem Schwarzen in die Augen und schüttelt langsam und bedeutungsvoll den Kopf. Daraufhin zerbricht der Schwarze schnell den Bogen und wirft ihn weit von sich.

Im Nu hat er sich des Smokings und der Lackschuhe entledigt und steht da im schwarzen Tanzkostüm. Er nimmt das Cello wieder und beginnt, darauf ein Jazz-Solo zu zupfen, wobei er in graziöse rhythmische Körperbewegungen verfällt.

Mann und Junge, die dieses Interludium der Metamorphose des Schwarzen still und aufmerksam betrachtet haben, lächeln sich nun glücklich an, der Junge setzt sich schnell auf den Schoß des Mannes, der sogleich seine Arme um den Jungen schlingt und ihn an sich zieht.



Mann und Junge vereinen sich im Kuss, die Kamera blendet sehr langsam aus.

DER LIEBESKNALL

Auf der weiß lackierten Bühne ist eine Palme zu sehen, die eher wie ein Kaktus aussieht, mit drei Armen, aus grünem Gummi. Rechts davon, etwas links von der Bühnenmitte, ein Sofa aus rotem Gummi. Die Form dieses Sofas ist die eines Mundes. Drei sich überschneidende Scheinwerfer bestrahlen Palme und Sofa. Zuerst sind Palme und Sofa in unaufgeblasenem Zustand, zwei Häute am Boden. Das Aufblasen erfolgt vom Boden aus. Rechts von der Bühnenmitte steht ein schwarzer Konzertflügel, an den ein Cello gelehnt ist.

Ein Pianist im Smoking kommt von rechts auf die Bühne, verneigt sich und setzt sich an den Flügel. Der junge Mann hat langes blondes Haar. Er beginnt die A-Dur Polonaise von Chopin zu spielen. Während er spielt, blasen sich hinter ihm Palme und Sofa auf.

Nach einer Weile macht der Pianist eine Geste, dass er das Rauschen der Luft hinter ihm hört. Er dreht sich brüsk herum. Im selben Moment strömt die Luft ganz schnell wieder aus Palme und Sofa, mit einem 'Schnnnnnk.'

Er beginnt wieder zu spielen. Dasselbe Theater wieder. Er dreht sich in kürzeren Zeitabständen herum. Immer wieder das Gleiche. Schließlich spielt er solange, bis Palme und Sofa ganz und gar aufgeblasen sind. Nun versucht er schmitzig,



KURZFILME UND SKETCHE / 19

Palme und Sofa zu täuschen! Er dreht sich herum, spielt aber gleichzeitig weiter.

Das Wunder geschieht. Palme und Sofa bleiben aufgeblasen. Voller Freude erhebt sich der Pianist ..., und will ganz zufrieden auf das Sofa zugehen.

In dem Moment platzen Palme und Sofa mit einem großen Knall. Der Pianist fährt mit einem Schreck zusammen. Das Licht geht aus.

Noch im Dunkeln beginnt das Cello zu spielen, ein langsames Stück aus einer Cello-Suite von Bach. Ein Scheinwerfer erhellt Cello und Spieler. Das Cello wird von einem kleinen schwarzen Jungen gespielt, der genauso groß ist, wie das Cello. (Er braucht nicht wirklich zu spielen. Er sollte es gut imitieren und im Playback läuft dazu die Bach-Suite, gespielt von Pablo Casals).

Der Pianist kommt unter dem Flügel hervorgekrochen. Zweiter Scheinwerfer auf ihn. Er steht auf allen Vieren neben dem Cello und schaut wie ein Hund zu dem Jungen auf. Der Junge lächelt ihn an. Der Pianist niest. Der Junge schlägt ihm mit dem Cellobogen eins über den Kopf. Daraufhin springt der Pianist wie von einem Stromschlag getroffen auf. Im selben Moment erhellt der dritte Scheinwerfer die Tastatur des Flügels.



KURZFILME UND SKETCHE / 20

Der Pianist setzt sich schnell an den Flügel und beginnt eine Jazz-Improvisation. Der kleine Junge zupft den Bass dazu.

Daraufhin blasen sich Palme und Sofa wieder auf. Als sie voll aufgeblasen sind, stürzen sich Pianist und schwarzer Junge zum Sofa. Der Pianist gelangt als erster hin, lässt sich auf das Sofa fallen, der schwarze Junge in seinen Schoß. Der Pianist umarmt den Jungen. Daraufhin erlischt das Licht und es ertönt derselbe laute Knall, wie bereits vorher.

APPLAUS.

IM RESTAURANT

In einem sehr eleganten Restaurant, das sich im Kellergewölbe eines ehemaligen Klosters befindet. Alles ist durch Kerzen erhellt, auf den weißgedeckten runden Tischen Kerzenleuchter, Tafelsilber, Kristall und jeweils ein Strauss roter Nelken. Musik: Finalsatz aus Dvoraks Amerikanischem Streichquartett, op. 96, mit dem Guarneri-Quartett, Philips CD 420 803-2.

Das Restaurant ist leer bis auf einen Tisch. An diesem Tisch sitzen ein aristokratisch wirkender Mann weißer Hautfarbe um die dreißig, im Smoking. Am gleichen Tisch, in einem 90° Winkel rechts von ihm sitzt ein schwarzhäutiger Junge, ebenfalls im Smoking. Der Junge ist etwa sechs Jahre alt. In der Vase auf dem Tisch befinden sich fünf rote Nelken. In dem Silberleuchter auf dem Tisch befinden sich sechs brennende weiße Kerzen.



KURZFILME UND SKETCHE / 21

Die Kamera zeigt erst den Tisch von weitem, vom anderen Ende des Saales und fährt dann ganz langsam auf den Tisch zu.

Als die Kamera am Tisch angelangt ist, sieht man, was die beiden am essen sind.

Auf dem Teller des Mannes ist ein alt aussehendes Buch aus Marzipan zu sehen, das er langsam mit Messer und Gabel verspeist. Auf dem Teller des kleinen Jungen befindet sich ein brauner Teddybär, ebenfalls aus Marzipan, den dieser aufisst.

Die Zeit dieses Streichsatzes (5:02 min.) wird so eingeteilt, dass sie ausreicht für die Hinfahrt der Kamera, eine lange Einstellung auf den das Buch verspeisenden Mann im Halbportrait, die gleichen Einstellungen bezüglich des Jungen und die Rückfahrt der Kamera.

Am Schluss sieht man von weitem Mann und Jungen sich von ihren Plätzen erheben, sich in die Arme fallen und Hand in Hand den Saal verlassend.

Die Kamera blendet langsam aus.

AUF ALLEN VIEREN

Ein Vater kommt mit seiner Tochter zum Schulpsychologen. Es ist dies eine progressive Schule in NEURAMA, wo nun dieser Psychologe dabei ist, ein neues Verhaltensprogramm der Regierung für Kinder zu entwickeln, zu



KURZFILME UND SKETCHE / 22

testen und dann erfolgreich umzusetzen. Da entspinnt sich folgender Dialog.

—Also mein Herr, was ist ihr Belang? Ich sehe, sie bringen ein hübsches Kind daher, das sogar schon die ersten Lektionen im neuen Programm erhalten hat.

—Nun, deswegen bin ich ja gekommen. Sehen sie, ich zweifle neuerlich doch sehr an der Integrität der hiesigen Lehrerschaft. Dieses Kind da ist vorher aufrecht gelaufen, das kann ich beweisen.

—Vor ... was?

—Bevor sie vor etwa einer Woche von der Schule nach Hause kam und meine Frau sie fast übersehen hätte, als sie die Tür öffnete. Da hörte sie es von unten piepsen 'Aber Mutti, hier bin ich doch!' und meine Frau musste entsetzt feststellen, dass unsere Tochter auf allen Vieren nach Hause gekommen ist. Gewissermaßen wie ein Hund ...

—Gewissermaßen ...

—Also, dann haben wir unsere Kleine natürlich ausgefragt, und sie beichtete, im Mathematikunterricht habe der Lehrer die Wahrscheinlichkeit von Unfällen aller Art dargestellt, und er habe mathematisch bewiesen, dass es viel sicherer sei, auf allen Vieren zu laufen statt auf zwei Beinen, denn



KURZFILME UND SKETCHe / 23

der senkrechte Gang sei im Grunde, und bereits nach Adam Riese, eine sehr gewagte Sache ...

—So ist es.

—Wie ...? Meinen sie etwa, dass dies richtig ist? Es ist doch nach allem eine Pervertierung der Natur, ein Kind darauf zu trimmen, wie unsere Vorfahren herumzulaufen.

—Da bin ich anderer Meinung.

—So?

—Ja, es ist umgekehrt so, dass der Gang auf allen Vieren in der Tat viel ausgewogener ist, viel gesünder und weniger gefährvoll als der aufrechte Gang. Der Mensch hat in seiner Evolution die Natur pervertiert und nicht umgekehrt die Natur den Menschen. Und diese erste Pervertierung der Natur war es eben, aufrecht zu gehen. Aufrecht zu gehen ist Perversität!

—Also ..., jetzt verschlägt es mir aber den Atem! Schließlich laufen sie, Herr Psychologe, und ich doch auch aufrecht.

—Ja, weil es eben eine Gewohnheit ist, und wir sind zu alt, sie abzulegen. Aber bei der neuen Generation können wir eben umprogrammieren, und das tun wir jetzt, infolge eines neuen Regierungsprogramms.



KURZFILME UND SKETCHE / 24

—Ja, ja, ... Moment mal, warum bin ich denn da nicht gefragt worden vorher?

—Weil das außerhalb ihrer Kompetenz liegt. Nur die staatlichen Behörden sind hier kompetent, weil es eben eine recht delikate Sache ist, und viel Verantwortung erfordert.

—Ja, aber um Gottes Willen, wo soll das Ganze denn hinführen?

—Ehrlich gesagt, die wahre Motivation dieses Programms, obwohl dies noch sozusagen geheim ist, war, Kinder vor sexuellem Missbrauch noch effektiver zu schützen ...

—Ja ..., wieso das denn?

—Nun, neuere Studien über die Verhaltensmuster von Pädophilen haben gezeigt, dass sie weniger sexuell erregt werden von Kindern, die hundeähnlicher sind, wenn sie mir diesen Ausdruck erlauben, Kinder also, die auf allen Vieren kriechen, statt aufrecht und schön daherkommen.

—Ja, also, mir bleibt der Atem weg, wollen sie denn wirklich im Ernst behaupten, dass dies nun allgemein durchgeführt werden wird und dass man mein Kind schulischerseits dazu zwingen wird, für sein Lebtag auf allen Vieren zu laufen?

—Das ist es, so muss ich ihnen gestehen. Und im übrigen hat die Regierung festgestellt, dass Eltern, die zu in-



zestuösen Attacken auf ihre Kinder neigen, durch die Vierfüßlernatur ihrer Kinder und deren damit einhergehendes eher tierisches Gehabe von solchen Tatversuchen effektiv abgeleitet werden und daher dem Kinde letztlich optimal gedient ist.

—[außer sich, schreiend] Aber, sie meinen doch wohl, dem Kind als Tier, aber nicht dem Kind als Mensch ... sie, sie ... Tier...!

—Es ist nicht klug von ihnen als Vater, sich hier in eine defensive Haltung hineinzufuchteln ...

—Ich werde dir mal was sagen, du verdammter Manipulator, ich werde dir gleich eine reinfuchteln, dass du auch in deinem Alter noch schnurstracks in der Lage sein wirst, auf allen Vieren zu laufen, und das bis ans Ende deiner Tage ...

—Bitte verlassen sie dieses Büro sofort ... oder ich werde die Schulsicherheitsbehörden alarmieren!

—[rennt hinaus] ...

Der Schulpsychologe notiert daraufhin in sein Patientenbuch: *Randalierender Vater. Gegner des Regierungsprogramms und daher potentiell inzestverdächtig. Diagnostiziere phallisch-aggressive Neurasthenie. Hoffnungsloser Fall, wie mir scheint.*



BODEN DER TATSACHEN

Dialog zwischen einem Vater und seinem Sohn.

—Heute will ich dir etwas vom Boden der Tatsachen erzählen.

—Was ist das?

—Sieh mal hier, das ist der Boden eines Zimmers, oder?

—Ja. Ein Zimmerboden.

—Nun, stell dir einmal vor, da wächst etwas ...

—Was?

—Nicht was. Et–was, sagte ich.

—Was ist was?

—ET.

—Außerirdische, hier?

—Wer sagt das denn? Ich sagte, stell dir vor ...

—Soll ich mir ET vorstellen?

—Nicht ET. ETwas.

—ETwas wächst?

—Ja.



KURZFILME UND SKETCHE / 27

—Warum?

—Weil's so ist in der Natur. Alles wächst. Weiß ich doch nicht warum.

—Und dann?

—Also, wenn du es dir vorgestellt hast, sag es mir...

—Sag' dir was...?

—Na, was es ist, Dummkopf!

—Ein Blumentopf.

—Warum das denn?

—Weiß ich doch nicht ...

—Nein, so nicht. Ich sagte, stell dir vor... du hast aber auch keine Fantasie!

—Doch, wenn ich mir einen abreibe, schon...!

—Also nun geht's aber los ...

—Wieso, was denn?

—Ich wollte von deiner Karriere reden und nicht von deinem Pimmel.

Das hättest du auch gleich sagen können ...



JULIAN UND SEIN HOSTMAN

Herr Petersohn spricht mit seinem Sohn Julian.

—Junge, Jungchen, hör mal her ...!

—Ich bin kein *Jungchen*, und schon fast kein Junge mehr.

—Was denn sonst?

—Ein PerSohn.

—Du meinst *eine Person!*

—Nein. Maskulinum. Ich bin doch kein Weibchen!

—Idiot. Das ist *sprachlich* so.

—Wie?

—Na Femininum eben. Das kannst du nicht ändern!

—Ich bin ein PerSohn und nicht eine Person.

—Ach so! Das ist offenbar was anderes ... Wo hast du das denn her?

—Selbstgemacht, selbsterdacht, zurechtgemacht.

—Sieh' einer an! Ich wusste nicht, dass du poetisch veranlagt bist.

—Ich bin noch ganz anders veranlagt.



—So?

In dem Moment kommt Hostman herein.

—Na, wie ist man heute *veranlagt*?

—Wie immer!

—Das besagt nichts.

—Liebe bedarf keiner Worte.

—Was denn für Liebe? Wer sind sie eigentlich, junger Mann?

—Das ist mein Hostman.

—Dein ... was? Ich wusste dass man Webseiten hostet, aber dass man *Jungen hostet*, ist mir neu!

—Das ist nun so, Alterchen! *Heute hostet man auch Jungen*. Besonders so knackige wie Julian. Damit sie gut *aufgehostet* sind, ich meine ... , gut aufgehoben sind.

—Moment mal! Was bedeutet das? Sind sie etwa schwul?

—Hostmans sind *pädoemo*. Sonst würden sie keine Jungen hosten, sondern Männer. Und das ist, mit Verlaub, mehr als geschmacklos.

—Reden sie etwa von Sex?



KURZFILME UND SKETCHE / 30

—Davon redet man nicht, *das tut man!*

—Wer ist *man*?

—Wir!

—Wer ... *wir*?

—Na, Hostman und ich.

—Also das ist die Moral von der Geschicht'?

—Gut, dass sie es moralisch auffassen. Das ist der richtige Anpack. Denn ohne Moral zerrüttet das Geschlecht—ich meine, das Menschengeschlecht.

—Also das finden sie auch noch *moralisch*, mit meinem Jungen zu pennen?

—Meine Meinung zählt nicht. Ich hoste nur, ich diene. Der da [auf Julian zeigend] ist der *Triebmotor*.

—Das wusste ich, dass der Triebe hat! Aber nicht von *der Art!*

—So kann man sich eben irren *bei der Produktion*.